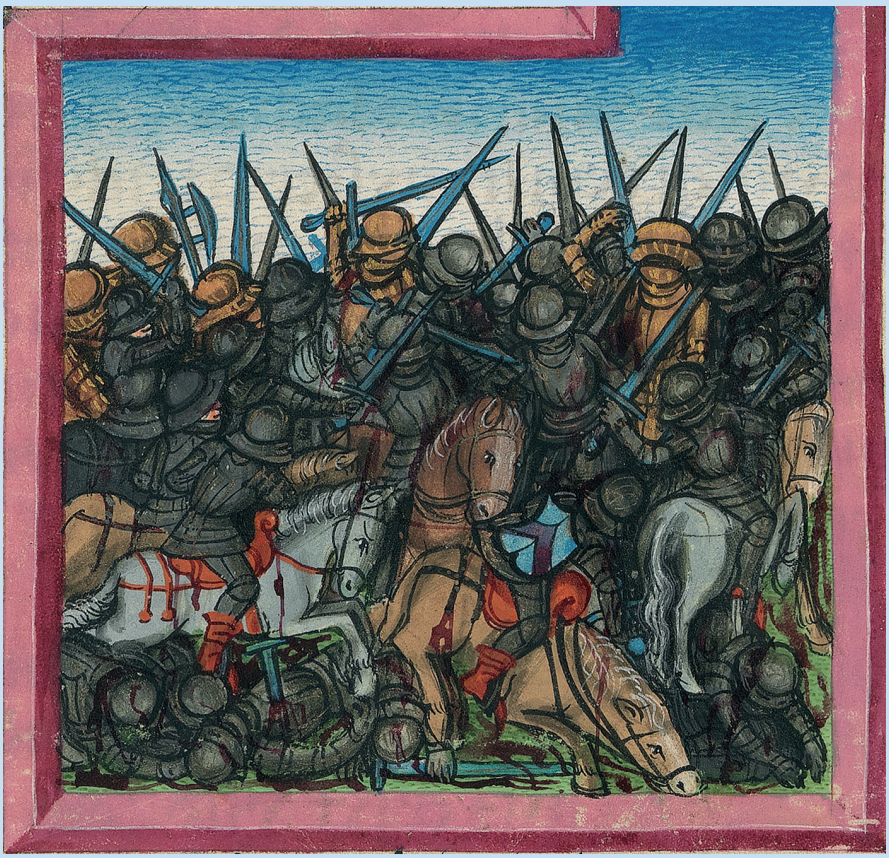
Um des lieben Friedens willen?

Geistlicher Impuls zu den Erzvätergeschichten (Buch Genesis)

Bibelleseplan: Gen 13,1-14,13



Abraham und Lot

1 Und Abram zog aus Ägypten herauf, er und seine Frau und alles, was er hatte, und Lot mit ihm, nach dem Süden. 2 Und Abram war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold. 3 Und er ging auf seinen Tagemärschen vom Süden bis nach Bethel, bis zu der Stätte, wo im Anfang sein Zelt gewesen war, zwischen Bethel und Ai, 4 zu der Stätte des Altars, den er vorher dort gemacht hatte. Und Abram rief dort den Namen des HERRN an. 5 Und auch Lot, der mit Abram zog, hatte Schafe und Rinder und Zelte. 6 Und das Land ertrug es nicht, dass sie zusammen wohnten; denn ihre Habe war groß, und sie konnten nicht zusammen wohnen. 7 So gab es Streit zwischen den Hirten von Abrams Vieh und den Hirten von Lots Vieh. Und die Kanaaniter und die Perisiter wohnten damals im Land. 8 Da sprach Abram zu Lot: Lass doch keinen Streit sein zwischen mir und dir und zwischen meinen Hirten und deinen Hirten; wir sind doch Brüder! 9 Ist nicht das ganze Land vor dir? Trenne dich doch von mir! Willst du nach links, dann gehe ich nach rechts, und willst du nach rechts, dann gehe ich nach links. 10 Da erhob Lot seine Augen und sah die ganze Ebene des Jordan, dass sie ganz bewässert war – bevor der HERR Sodom und Gomorra zerstört hatte – wie der Garten des HERRN, wie das Land Ägypten, bis nach Zoar hin. 11 Da wählte sich Lot die ganze Ebene des Jordan, und Lot brach auf nach Osten; so trennten sie sich voneinander. 12 Abram wohnte im Land Kanaan, und Lot wohnte in den Städten der Ebene des Jordan und schlug seine Zelte auf bis nach Sodom. 13 Die Leute von Sodom aber waren sehr böse und sündig vor dem HERRN. 14 Und der HERR sprach zu Abram, nachdem Lot sich von ihm getrennt hatte: Erheb doch deine Augen, und schaue von dem Ort, wo du bist, nach Norden und nach Süden, nach Osten und nach Westen! 15 Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ich es geben und deinen Nachkommen für ewig. 16 Und ich will deine Nachkommen machen wie den Staub der Erde, sodass, wenn jemand den Staub der Erde zählen kann, auch deine Nachkommen gezählt werden. 17 Mache dich auf, und durchwandere das Land seiner Länge nach und seiner Breite nach! Denn dir will ich es geben. 18 Und Abram schlug seine Zelte auf und ging hin und ließ sich nieder unter den Terebinthen von Mamre, die bei Hebron sind; und er baute dort dem HERRN einen Altar.

Der Krieg der Könige

1 Und es geschah in den Tagen Amrafels, des Königs von Schinar, Arjochs, des Königs von Ellasar, Kedor-Laomers, des Königs von Elam, und Tidals, des Königs von Gojim, 2 dass sie Krieg führten mit Bera, dem König von Sodom, und mit Birscha, dem König von Gomorra, Schinab, dem König von Adma, und Schemeber, dem König von Zebojim, und mit dem König von Bela, das ist Zoar. [...] 8 Und [sie] ordneten sich zur Schlacht gegen sie im Tal Siddim: 9 [...] vier Könige gegen die fünf. 10 Im Tal Siddim aber war Asphaltgrube neben Asphaltgrube; und die Könige von Sodom und Gomorra flohen und fielen dort hinein, die Übrigen aber flohen ins Gebirge. 11 Da nahmen sie alle Habe von Sodom und Gomorra und all ihre Nahrungsmittel und zogen davon. 12 Und sie nahmen Lot mit, den Sohn von Abrams Bruder, und seine Habe und zogen davon; denn er wohnte in Sodom. 13 [...] Abram [...] wohnte aber unter den Terebinthen Mamres, des Amoriters, des Bruders von Eschkol und des Bruders von Aner; die waren Abrams Bundesgenossen.

Bild: Kampf der vier Könige (Gen 14,1-9) – Münchener Furtmeyr-Bibel, Blatt 17 vb, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek, Lizenz CC BY-NC-SA

Text: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Nur kein Streit!

Welch ein Gemetzel auf dem vorderseitigen Miniaturbild! Bertholt Furtmeyr, der diese Illustration im 15. Jh. schuf, stellt den Krieg in aller Grausamkeit dar. Und er lässt – vermutlich sogar absichtlich – die Frage offen, wer zu wem gehört. Denn egal ob Unterdrücker oder Unterdrückte – beide stoßen ihre Schwerter ins Leben und vergehen sich so an Gottes Schöpfungsordnung. Im Kontrast dazu wird uns der Konflikt in Abrahams Großsippe geschildert. Die Herangehensweise, wie der souveräne Patriarch den Streit zwischen den Hirten abwendet, lässt sich auch auf das geistliche Leben übertragen.

Ursachen beachten

Zunächst können wir beobachten: Abraham ignoriert den Hinweis nicht. Und er redet auch nicht einfach nur auf die Streitparteien ein, sie mögen doch Frieden halten. Abraham packt stattdessen das Problem an der Wurzel und löst es pragmatisch: Wenn das Land nicht genügend Nahrung für die großen Viehherden hergibt, muss man halt getrennte Wege gehen.

„Wir sind doch Brüder!"

Das Überraschende: Abraham verhält sich nicht, wie es im Alten Orient üblich ist. Denn als Sippenoberhaupt stünde ihm die Entscheidung zu. Stattdessen lässt er Lot wählen, wohin er gehen will. Vielleicht hat ihn der ägyptische Pharao beeindruckt, der sich nach der Aufdeckung des Betrugs mit Sara ähnlich großmütig zeigte. Vielleicht steht ihm aber auch die Kain-Abel-Geschichte vor Augen und deswegen erinnert er Lot: „Wir sind doch Brüder!" (Gen 13,8).

Zwei Wege

Abraham zeigt dem jüngeren Lot zwei Wege auf und sagt: „Willst du nach links, dann gehe ich nach rechts, und willst du nach rechts, dann gehe ich nach links" (Gen 13,9). Lot entscheidet allein nach dem äußeren Anschein. Er sieht nur das bewässerte Jordantal, nicht aber die dort lauernden Gefahren. Mehr noch: Er schlägt sich auf die falsche Seite des Jordans: heraus aus dem Land Kanaan, dem Land der Verheißung, hinein in das Königreich Sodom, das für die Bosheit seiner Bewohner bekannt ist. Die Konsequenz: Er wird ohne eigenes Zutun in den Krieg der Könige verwickelt und gerät in Gefangenschaft. Die Parallelen zu Abrahams Reise nach Ägypten sind offenkundig: Wieder geht es im Kern um eine Hungersnot (diesmal die der Tiere). Wieder ist die Lösung das Ausweichen in Gebiete außerhalb Kanaans. Und wieder wird es gefährlich.

Der Weg zurück

Ganz anders entwickelt sich die Lage bei Abraham. Hatte Lot nur die Wahl zwischen rechts und links, so weitet sich Abrahams Blick durch Gottes Ansprache. Er soll in alle vier Himmelsrichtungen schauen, denn all das Land will Gott ihm und seinen Nachkommen geben. Es ist noch nicht die Zeit, sesshaft zu werden. Deswegen soll sich der Patriarch aufmachen und das ganze Land durchwandern. Und wohin geht Abraham? Nicht in ein äußerlich attraktives Gebiet, sondern in eins, das ihn innerlich reich macht: zum Ort, an dem ihm Gott schon einmal erschien (Gen 12,8), zum Hain von Mamre.

Geistliche Übung

Und die Moral der Geschichte?

Nun, der Erzählabschnitt ermutigt uns zunächst, Konflikte ernst zu nehmen. Es ist sinnlos, sie mit moralischen Appellen zu unterdrücken; sie würden sich immer wieder aufs Neue entzünden. Und wir können von Abraham lernen: Frieden lässt sich mitunter nur durch Trennung erreichen. Lots Schicksal hingegen will unsere Aufmerksamkeit wecken, bei wichtigen Entscheidungen nicht nur auf das Sichtbare zu achten, sondern auch hinter die Kulissen zu schauen. Das Wichtigste aber dürfte sein: Wir haben immer eine Wahl, ob wir dem Streit feige aus dem Weg gehen, ob wir ihn befeuern oder brüderlich beilegen.

Seelischer Frieden

Natürlich sind uns Zwistigkeiten nicht nur aus dem zwischenmenschlichen Bereich bekannt. Wir kennen solche Zustände auch vom Empfinden unserer Seele. Der Leseabschnitt erinnert uns, dass es auf dem geistlichen Weg vor allem darum geht, Frieden und Freiheit für Herz und Seele zu finden. Von Abraham können wir uns inspirieren lassen, wie wir mit unseren inneren Konflikten umgehen sollten. Vielleicht achten wir einmal bewusst darauf, wo widerstreitende Gedanken und Gefühle endlich einmal wahrgenommen werden wollen; wo es eines radikalen Einschnitts bedarf; wo wir, bildlich gesprochen, eine Wahl zwischen kriegerischem Königsland und heiligen Hainen haben.

Friede und Freiheit
drei Traumbilder

I
auf der Schattenseite
der südlichen Stadt
in beengender Gasse
von jeder Sonne abgeschirmt
nur auf dem Balkon
singt im winzigen Käfig
der goldgelbe Vogel
sein fernwehes Lied

II
krächzend kreisen Krähen
über den grauen Gräbern
in jedem Krieg triumphiert
als wahrer Sieger
der Allesfresser Tod
außerhalb von Friedhofsmauern
gibt es auf dieser Erde
keinen Frieden

III
dem Käfig und
Tod zu entkommen
wirf dich in die Winde
und steige höher noch
als die Falken
du Taube
mit dem Ölzweig
immer noch kein mensch

Bild: Noahs Taube (Gen 8,11) – Illustration aus der Münchener Furtmeyr-Bibel (Detail), Blatt 13 ra, Quelle: Bayr. Staatsbibl., Lizenz CC BY-NC-SA

Text: Andreas Knapp, Beim Anblick eines Grashalms – Naturgedichte, © Echter Verlag GmbH

© Röm.-kath. Pfarrei „Sankt Marien" Zittau, Lessingstr. 18, 02763 Zittau – Text: Jeannette Gosteli